

AKTUELLE INFORMATIONEN ZUM ARCHIVWESEN IN WEIßRUSSLAND UND NEUE PERSPEKTIVEN FÜR DIE DEUTSCHE FORSCHUNG

Vom 27. bis 29. Januar 2012 fand an der Universität des Saarlandes eine internationale Historikerkonferenz statt, in der Wissenschaftler aus Belarus, Russland, der Ukraine und Deutschland eine Bilanz des Forschungsprojekts „Behinderten-, Kranken- und Säuglingsmorde in Belarus 1941–1944 im Kontext der belarussischen Geschichte“ zogen. Dabei wurden die Ergebnisse der belarussisch-deutschen Forschergruppe unter der Leitung von Alexander Friedman und Rainer Hudemann in einen breiten europäischen Vergleichsrahmen gestellt. An der von der Gerda Henkel Stiftung und der Union Stiftung geförderten Tagung nahmen auch der stellvertretende Direktor des Belarussischen Forschungsinstituts für Records Management und Archivwesen Sergei Žhumar und der Abteilungsleiter des Gebietsarchivs von Minsk Vasilii Matokh teil, wobei Sergei Žhumar über Archivbestände zu Medizin und Gesundheitswesen in Sowjetbelarus referierte. Um die Informationen über die in Belarus verfügbaren Bestände zu vertiefen und damit der deutschen Forschung eine intensivere Beschäftigung mit diesen auch die wechselseitigen Beziehungen zwischen Deutschland und Belarus betreffenden Quellen zu ermöglichen, hat Sergei Žhumar den folgenden Beitrag verfasst, der den im „Archivar“ 1/2010 (S. 49-53) erschienenen informativen allgemeinen Überblick Ragna Bodens „Das Archivwesen Weißrusslands“ ergänzt. Der Text wurde von Alexander Friedman übersetzt und die Übersetzung gemeinsam mit Wolfgang Müller und im Einvernehmen mit dem Autor redigiert. Außerdem erarbeitete Alexander Friedman als Anhang eine Bibliographie aktueller deutscher Publikationen zu Aspekten der deutsch-belarussischen Geschichte.

Alexander Friedman/Wolfgang Müller

Die Geschichte des belarussischen Archivwesens umfasst mehrere Jahrhunderte. Sie ist ziemlich dramatisch und durch gravierende Verluste gekennzeichnet: Einzigartige Dokumente gingen verloren. Jedoch gehören die Archivbestände in Belarus – trotz ihrer Lücken – zu den bedeutendsten interregionalen und staatlichen Archivkomplexen in Osteuropa.

Das System der Archivverwaltung in Belarus ist folgendermaßen strukturiert: An der Spitze steht das dem Justizministerium untergeordnete Department für Archive und Records Management. Die Justizverwaltungen der Gebietsexekutivkomitees und die Justizverwaltung des Stadtexekutivkomitees von Minsk verfügen über Abteilungen für Archive und Geschäftsführung. Diesen Abteilungen ist ein Netz der Republik-, Gebiets-, Region-, Rayon- und Stadtarchive unterstellt. Insgesamt gibt es in Belarus sechs Staatsarchive (Nationalarchiv der Republik Belarus, Nationale Geschichtsarchive in Minsk und in Grodno, Staatsarchiv für Foto- und Kinodokumente, Staatsarchiv- und -museum für Literatur und Kunst, Staatsarchiv für wissenschaftlich-technische Dokumentation), sechs Gebiets-, sechzehn Region- und 127 Rayon- und Stadtarchive. Darüber hinaus werden Bestände im Wissenschaftlichen Zentralarchiv der Akademie der Wissenschaften, im Archiv der Belarussischen Staatsuniversität in Minsk, in den Archiven des Verteidigungs-, Außen- und Innenministeriums sowie des Komitees für Staatsicherheit aufbewahrt. Einzelne staatliche Institutionen verfügen über eigene Archive für spezielle Dokumentationen. An dieser Stelle kann beispielsweise der Staatliche Informationsbestand über Umwelt und ihre Verschmutzung erwähnt werden.

Trotz der Probleme technischer und finanzieller Natur, die für das Archivwesen im gesamten postsowjetischen Raum charakte-

ristisch sind, kann die rechtliche und professionelle Organisation der Arbeit von Archivaren in Belarus als zufriedenstellend charakterisiert werden. Am 25. November 2011 trat das neue Gesetz über Archivwesen und Schriftgutverwaltung in der Republik Belarus in Kraft. Diese inzwischen dritte Fassung des belarussischen Archivgesetzes definiert den Begriff Nationalarchivbestand der Republik Belarus. Er besteht aus einem staatlichen und einem nichtstaatlichen Teil. Das Gesetz bestimmt die Grundlagen der Organisation von Archiven, der Erfassung, Sicherung und Nutzung von Archivalien. Seit etwa zehn Jahren existieren in Belarus verwaltungsrechtliche Normen, welche Strafen für die Verweigerung des Zugangs zu Archivakten und die willkürliche Vernichtung von Dokumenten vorsehen. So kann die absichtliche Vernichtung von Dokumenten mit einer Haftstrafe von sechs Monaten bis zu fünf Jahren bestraft werden.

Seit Anfang der 1990er-Jahre werden moderne Informationstechnologien im Archivwesen verwendet. Dieser Prozess verläuft in der Provinz jedoch nicht so intensiv wie in den National-, Staats- und Gebietsarchiven. Die Sicherung der Dokumente, ihre Aufbewahrung etc. ist in technischer Hinsicht durchaus verbesserungsbedürftig. In Bezug auf die Restaurierung von Dokumenten und Beständen dominiert eine eher traditionelle Arbeitsweise, gleichwohl ist auch in diesem Bereich eine positive Dynamik zu beobachten.

In den Archiven von Belarus sind 13.097.767 Sicherungseinheiten (82.900 Bestände zum Stichtag 1. Januar 2012) registriert. Darunter befinden sich auch Akten aus der Epoche des Großfürstentums Litauen bzw. Polen-Litauen. Die ältesten Akten stammen aus dem 14. bis zum 17. Jahrhundert. Es handelt sich um Privilegien (Originale in Pergament) in altbelarussischer, altpolnischer

und lateinischer Sprache, Justizakten, Inventare von Gütern und weiteres Verwaltungsschriftgut.

Viele Bestände haben nicht nur regionale Bedeutung als nationales Kulturgut von Belarus, sondern auch internationale Relevanz als historische Quellen zur europäischen Geschichte. Ein eindrucksvolles Beispiel bietet dafür der Bestand der Fürstenfamilie Radziwill im Nationalen Geschichtsarchiv in Minsk, der auch in das UNESCO-Weltregister „Memory of the World“ eingetragen ist. Herausragende Bedeutung kommt auch den Unterlagen des Belarussischen Stabs der Partisanenbewegung im Krieg gegen Nazideutschland und dem einzigartigen Bestandskomplex der Partisanen- und Untergrundorganisationen 1941 bis 1944 im Nationalarchiv der Republik Belarus zu. Die Archivalien der Fürstenfamilie Radziwill umfassen den Zeitraum zwischen 1366 und 1937 und bestehen aus insgesamt 25 585 Einheiten, darunter unter anderem Privilegien aus dem 16. und 17. Jahrhundert, Akten zur Herrschaft des polnischen Königs Jan III. Sobieski (1629 – 1696) und zu den mit Radziwills verwandten Fürstenfamilien sowie Unterlagen aus der Radziwill-Bibliothek und dem Familien-Archiv. Der Bestand „Belarussischer Stab der Partisanenbewegung“ gilt als eine bedeutende und als in Osteuropa umfangreichste Sammlung von Akten einer Institution, die den Widerstand gegen die nationalsozialistische Besatzungsmacht in einem großen Gebiet leitete. So bietet dieser Bestand beispielsweise zahlreiche Akten, welche die wichtigsten Operationen von Partisanen im belarussischen Raum sowie die Organisation und Tätigkeit einzelner Partisanenabteilungen beleuchten.

Bestände belarussischer Archive bilden die Grundlage für Dutzende von Monographien, Dokumentenpublikationen, zahlreiche historische Beiträge, Ausstellungen, Fernseh- und Radiosendungen. Archivalien sind gefragt und werden immer gefragter. Ende der 1980er-Jahre begann die Zusammenarbeit belarussischer Archive mit Historikern wie dem Publizisten Paul Kohl und dem Osteuropa-Experten Johannes Schlootz aus Berlin, dem Ludwig Boltzmann-Institut für Kriegsfolgen-Forschung in Graz und gesellschaftlichen Organisationen wie der Stiftung Sächsische Gedenkstätten zur Erinnerung an die Opfer politischer Gewalt Herrschaft oder dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. aus dem deutschsprachigen Raum. Eine Reihe gemeinsamer Projekte entstanden: Ausstellungen, Quellenpublikationen, Archivinventare, wissenschaftliche Tagungen. Dabei wurden vor allem direkt oder indirekt die den Zweiten Weltkrieg betreffenden Bestände ausgewertet. Neben den Beständen der antifaschistischen Widerstandsbewegung wurden die vor dem Zerfall der UdSSR für einen breiten Kreis der Historiker gesperrten Beutebestände der Besatzungsorgane (vor allem der deutschen Zivilverwaltung im Generalkommissariat „Weißruthenien“), Akten betreffend deutsche Kriegsgefangene und ihre Schicksale, Akten der Operationsgruppe beim Ministerrat von Sowjetbelarus in Deutschland aktiv genutzt. Die wichtigsten Bestände der Besatzungsorgane (etwa 90 Prozent des Gesamtmaterials) wurden von den Deutschen vor ihrem Abzug vernichtet oder evakuiert. So sind Akten von Militär-, Polizei- und SS-Einheiten entweder verloren gegangen oder nur sehr fragmentarisch erhalten geblieben. Die erhaltenen Dokumente wurden Ende der 1940er- und Anfang der 1950er-Jahre nach Moskau abtransportiert und sind weiterhin in den dortigen Archiven verwahrt. Unter den Beständen aus der Besatzungszeit ist insbesondere auf die verbliebenen Archivalien des Generalkommissariats „Weißruthenien“ (3421 Einheiten) und des Gebietskommissariats von Minsk, ebenso von

Institutionen der belarussischen Kollaboration, im Nationalarchiv hinzuweisen. Diese Bestände enthalten zum Beispiel wichtige Quellen nicht nur über die Wirtschaftspolitik der Besatzungsmacht, sondern auch über die Facetten des Alltagslebens unter der Okkupation. Aufmerksamkeit verdient zudem der Bestand der Stadtverwaltung von Vicebsk im Gebietsarchiv Vicebsk (etwa 2.500 Einheiten).

Außerdem verfügen belarussische Archive über Akten, welche auch andere historische Epochen der deutsch-belarussischen Geschichte widerspiegeln. So befinden sich Dokumente über die Verbindungen der Fürstenfamilie Radziwill mit den Neuburger Pfalzgrafen, die zwischen 1695 und 1794 über Besitztümer im Großfürstentum Litauen (z. B. das Fürstentum von Sluck) verfügten, und Gerichtsverfahren wegen ihrer Rechtsansprüche auf diese Besitztümer im Nationalen Geschichtsarchiv von Belarus in Minsk. Weitere relevante Themenbereiche sind – etwa aus der Zeit vor 1914 – die Wanderungsbewegungen der Bevölkerung zwischen den belarussischen Gebieten des russischen Zarenreiches und dem Deutschen Reich (Ausweise und Register), Handelsbeziehungen mit deutschen Kaufleuten, Akten lutherischer Gemeinden (insgesamt 376 Einheiten aus der Zeit zwischen 1648 und 1920 im Nationalen Geschichtsarchiv in Minsk, vor allem Geburts- und Sterberegister). Im Nationalarchiv der Republik Belarus sind außerdem umfangreiche Archivalien – insbesondere Berichte – über die wirtschaftliche und wissenschaftliche Zusammenarbeit von Sowjetbelarus mit der Weimarer Republik im Zeichen der Rapallo-Partnerschaft überliefert. Schriftverkehr zwischen Regierungsinstitutionen von Sowjetbelarus betreffend den Handel, die Verwendung von Fachkräften aus Deutschland u. a. ist im Bestand des Rats der Volkskommissare von Sowjetbelarus und in den Beständen der jeweiligen Volkskommissariate zu finden.

Daraus ist es ersichtlich, dass nicht nur Archivalien aus dem Zweiten Weltkrieg, sondern auch weitere Dokumente aus belarussischen Archiven neue Perspektiven für wissenschaftliche Studien bieten, die dann auch die historische Analyse und unsere Kenntnis über verschiedene Aspekte der belarussischen und deutschen Geschichte vertiefen.

Wichtigste deutschsprachige Studien und Quelleneditionen (alphabetisch)

- Ackermann, Felix: Palimpsest Grodno. Nationalisierung, Nivellierung und Sowjetisierung einer mitteleuropäischen Stadt 1919–1991, Wiesbaden 2010.
- Benz, Wolfgang, Kwiet, Konrad und Matthäus, Jürgen (Hrsg.): Einsatz im „Reichkommissariat Ostland“. Dokumente zum Völkermord im Baltikum und in Weißrussland 1941–1944, Berlin 1998.
- Beyrau, Dietrich und Lindner, Rainer (Hrsg.): Handbuch der Geschichte Weißrusslands, Göttingen 2001.
- Bohn, Thomas M.: Minsk – Musterstadt des Sozialismus: Stadtplanung und Urbanisierung in der Sowjetunion nach 1945, Köln u. a. 2008.
- Brakel, Alexander: Unter Rotem Stern und Hakenkreuz: Baranowicze 1939 bis 1944. Das westliche Weißrussland unter sowjetischer und deutscher Besatzung, Paderborn u. a. 2009.
- Chiari, Bernhard: Alltag hinter der Front. Besatzung, Kollaboration und Widerstand in Weißrussland 1941–1944, Düsseldorf 1998.

- Curilla, Wolfgang: Die deutsche Ordnungspolizei und der Holocaust im Baltikum und in Weißrussland 1941–1944. 2. Aufl., Paderborn u. a. 2006.
- Friedman, Alexander: Deutschlandbilder in der weißrussischen sowjetischen Gesellschaft 1919 bis 1941. Propaganda und Erfahrungen, Stuttgart 2011.
- Gerlach, Christian: Kalkulierte Morde. Die deutsche Wirtschafts- und Vernichtungspolitik in Weißrussland 1941 bis 1944, Hamburg 1999.
- Karner, Stefan und Selemenev, Vjačeslav (Hrsg.): Österreicher und Sudetendeutsche vor sowjetischen Militär- und Strafgerichten in Weißrussland 1945–1950, Graz 2007.
- Kohl, Paul (Hrsg.): Das Vernichtungslager Trostenez. Augenzeugenberichte und Dokumente, Dortmund 2003.
- Lehnstaedt, Stephan: Okkupation im Osten. Besatzeralltag in Warschau und Minsk 1939–1944, München 2010.
- Lindner, Rainer: Historiker und Herrschaft. Nationsbildung und Geschichtspolitik in Weißrussland im 19. und 20. Jahrhundert, München 1999.
- Musial, Bogdan (Hrsg.): Sowjetische Partisanen in Weißrussland. Innenansichten aus dem Gebiet Baranoviči 1941–1944. Eine Dokumentation, München 2004.
- Projektgruppe Belarus (Hrsg.): „Existiert das Ghetto noch?“ Weißrussland: Jüdisches Überleben gegen nationalsozialistische Herrschaft, Berlin, Hamburg und Göttingen 2003.
- Quinkert, Babette: Propaganda und Terror in Weißrussland 1941–1945. Die deutsche „geistige“ Kriegsführung gegen Zivilbevölkerung und Partisanen, Paderborn u. a. 2009.
- Rohdewald, Stefan: „Vom Polocker Venedig“. Kollektives Handeln sozialer Gruppen einer Stadt zwischen Ost- und Mitteleuropa (Mittelalter, frühe Neuzeit, 19. Jh. bis 1914), Stuttgart 2005.
- Sahn, Astrid: Die weißrussische Nationalbewegung nach der Katastrophe von Tschernobyl (1986–1991), Münster u. a. 1994.
- Schlootz, Johannes (Hrsg.): Deutsche Propaganda in Weißrussland 1941–1944. Eine Konfrontation von Propaganda und Wirklichkeit, Berlin 1996.
- Siebert, Diana: Bäuerliche Alltagsstrategien in der belarussischen SSR (1921–1941). Die Zerstörung patriarchalischer Familienwirtschaft, Stuttgart 1998.
- Werdt, Christophe v.: Stadt und Gemeindebildung in Ruthenien. Okzidentalisation der Ukraine und Weißrusslands im Spätmittelalter und der frühen Neuzeit, Wiesbaden 2006. ■

Sergej Žhumar, Minsk

¹ Alexander Friedman/Rainer Hudemann (Hg.), Nationalsozialistische Krankenmorde in Weißrussland während des Zweiten Weltkrieges (erscheint 2013).